

ANMERKUNGEN

TEIL I. DAS BUCH DANIEL ALS GANZES

1. Daniel - ein apokalyptisches Buch

1) Das Buch Daniel wird oft als Anweisung für den frommen Juden verstanden, wie er sich am hellenistischen Hof zu verhalten habe. So wird das Buch aber doch in verharmlosender Weise missverstanden.

2) Heaton 56, S. 48. In den Stellenangaben kürze ich die Werke mit dem Namen des Autors und dem Erscheinungsjahr ab. Titel und weitere Angaben finden sich in Teil III. Bibliographie unter A. und B. auf den Seiten 31 - 34 dieser Arbeit.

2. Die literarische Struktur von Daniel

1) Baumgartner 39, S. 75.

2) Folgende Autoren rechnen das Kp. 7 zum ersten Teil des Buches: Heaton 56, S. 48 - 50, Dequeker 61, S. 16, Lenglet 72, Weimar 75, S. 33. - Gründe: 1. Die aramäische Sprache von Kp. 7 gehört in Art und Stil zum ersten Teil. 2. Kp. 7 ist zum Kp. 2 parallel, das auch eine Vision enthält. 3. Die konzentrisch-symmetrische Struktur von Dan. 2 - 7. 4. Die Entweihung des Tempels (167 v.Chr) ist nur in den Kpp. 8 - 12 vorausgesetzt (8.11, 9.26f, 11.31, 12.11). 5. Inhaltlich-theologisch: Die Kpp. 2 - 7 sind viel theologischer und könnten als theologisches Dokument alleine stehen. Die Kpp. 8 - 12 sind vom ersten Teil abhängig und machen mehr den Eindruck eines Kommentars (Heaton 56, S. 49). Der zweite Teil handelt weniger über das Ende der Zeit als über die Zeit des Endes (Heaton 56, S. 50).

3. Die Zweisprachigkeit Daniels

1) Nach Baumgartner 39, S. 79: H. Preiswerk: Der Sprachenwechsel im Buche Daniel. Bern 1903, S. 109ff.

4. Einheitlichkeit des Daniel

1) Nötscher 57, S. 598.

2) Folgende Autoren halten Daniel für uneinheitlich: Noth 54/66, Nötscher 57, Mertens 69, Weimar 75, Gammie 76. Für Einheitlichkeit plädieren: De Menasce 53, Heaton 56, Porteous 62, Zevit 68, Lenglet 72.

5. Traditionsgeschichtliches zu Daniel

1) II Aqht V, 4-8 in: J. Aistleitner.

2) Siehe dazu R. Meyer: Das Gebet des Nabonid. Sitzungsberichte der sächs. Akademie der Wissenschaften. Bd. 107, Heft 3, 1962, z.B. S. 82 - 94, 105 - 112.

Vgl. mit W. v. Soden: Eine babylonische Volksüberlieferung von Nabonid in den Danielerzählungen. ZAW 53, 1935, 81 - 89.

6. Die Geschichtstheologie Daniels

1) So z.B. Baumgartner 39, S. 227. Er findet diese Sicht v.a. in den Kpp. 2 u. 7.

TEIL II. DAS KP. 7, IM BESONDEREN 7.13: DER "MENSCH"

2.1. Vergleich von Kp. 7 mit Kp. 2

1) Nötscher 57, S. 633: Die Vv. 19 - 27 machen den Eindruck einer erläuternden Fortführung der kurzen Ausdeutung in V. 17f.

2) Ich vermute z.B., dass Dan. 2 - 7 im 3. Jh. in Nordarabien, in der Diaspora, entstanden ist. Folgte man weiter der sehr ungewissen Vermutung, mit dem elften Horn sei Antiochus IV. gemeint, dann könnte man mit Ginsberg, Dequeker und Weimar die Vv. 7b β) u. 8 und alles, was sich darauf bezieht, als redaktionell betrachten, weil Antiochus IV. nicht im 3. Jh. König gewesen ist. Mit dem elften Horn könnte aber auch ein anderer König gemeint sein.

3) Colpe 69, S. 245.

2.2. Wer ist als Verfasser, wer als Redaktor zu betrachten?

1) Colpe 69, S. 243; ders. ThWNT VIII, S. 422.

2.3. Eine Art Phänomenologie des Kp. 7. Was besonders auffällt

1) In Kp. 2 ist das vierte Element der Vision ähnlich zweiteilig: Schenkel aus Eisen und Füße aus Eisen und Ton.

2.4. Folgerungen daraus für die Vv. 9 - 14

1) Baumgartner 39, S. 214.

3.1. Datierung

1) Siehe dazu in den Anmerkungen Teil I.2. 2) unter Gründe: 5.

2) Baumgartner 39, S. 69.

3) Meyer 62, S. 112.

4) Weimar 75, S. 34.

3.3. Verfasser

1) Heaton 56, S. 24; Mertens 69, S. 169f.

4. Einer wie ein Mensch. Einzelexegese von Dan. 7. 9 - 14

1) G. Vermès: Use of $\text{בר נשא} / \text{בר נש}$ in Jewish Aramaic. In M. Black: An Aramaic Approach to the Gospels and Acts. Oxford ³1967, 310 - 328 (Appendix D).

2) Vermès, S. 328.

3) Wellhausen: Skizzen und Vorarbeiten, 1899, S. 197.

4) Campbell 47, S. 145.

5) H. Lietzmann: Der Menschensohn, 1896, S. 85:

Jesus hat sich selbst nie den Titel "Menschensohn" beigelegt, weil derselbe im Aramäischen nicht existiert und aus sprachlichen

Gründen nicht existieren kann.

6) z.B. Manson 49/50, Morgenstern 66.

7) Thompson 61, S. 125.

8) Parker 41, S. 152 - 154. Er stimmt darin überein mit Lietzmann: Der Menschensohn, 1896, S. 48 (S. 42 - 48).

4.2. Was bedeutet "Einer wie ein Mensch"?

1) Zur Charakterisierung der Figur "Einer wie ein Mensch" verwenden deutschsprachige Autoren die Verben: sein, bedeuten, symbolisieren, repräsentieren, darstellen und verkörpern. Er ist, bedeutet, symbolisiert etc. Im Englischen und Französischen gibt es noch eine ganze Anzahl weiterer, z.T. unübersetzbarer Möglichkeiten. Dabei werden diese Verben völlig unsystematisch, ungeklärt, schwankend oder auch kumuliert gebraucht, ohne genügend auf ihre Bedeutungsunterschiede zu achten. Das ist mit ein Grund, weshalb die Diskussion über diese Figur so wirr erscheint. Einzig Colpe 69 unterscheidet in seinem Artikel in Kairos beiläufig (und für mich kaum verständlich) zwischen Symbol und Repräsentanz.

4.2.2. Die Wolken des Himmels

1) Feuillet 53, S. 187.

2) Scott 59, S. 129.

4.2.3. Die Vergleichspartikel "wie-?"

1) Delcor 71, S. 39, 155 und ders. 68, S. 305: Der Menschensohn ist ein irdisches, menschenähnliches Wesen, das von der Erde zum Himmel aufsteigt.

2) Siehe dazu das Blatt "Forschermeinungen" nach S. 30.

3) z.B. Coppens 61, S. 62, 64. Als weitere Möglichkeit sieht Coppens 55, S. 40: Der Menschensohn könnte der Repräsentant der unmittelbar zu Gott erhöhten Märtyrer sein.

- 4) Zevit 68, S. 396; Müller 75, S. 76.
- 5) Black 48, S. 11.
- 6) Feuillet 53, S. 193, 195, 346.

4.2.4. Der Interpretationszusammenhang Dan. 7. 1-14

- 1) Colpe, ThWNT VIII, S. 424.
- 2) s.o. unter I.2. auf S. 3 dieser Arbeit.
- 3) Colpe 69, S. 244 und ThWNT VIII, S. 424; Hanhart 67, S. 99; Nötscher 57, S. 632; Jeffery 56, S. 461; Bentzen 48, S. 73.
Dazu ist noch zu sagen, dass Gottesreich nicht als Bereich aufgefasst werden sollte. Es geht um die Machtausübung. Der Bereich in dem das geschieht, umfasst sowieso die ganze Welt.

4.2.5. Ein Vergleich mit Dan.2

- 1) Jeffery 56, S. 461.

4.2.6. Antwort auf die Frage 4.2.

- 1) Weimar 75, S. 36; Müller 75, S. 47; Coppens 61, S. 62, 64; Colpe 69, S. 244 ("ist" ein Engel im Unterschied zu "symbolisiert") Zevit 68, S. 395.
- 2) Siehe auch unter 5.1. Sind die "Heiligen" Engel oder Menschen.

4.3. Herkunft der Vorstellung des "Menschen"

- 1) Morgenstern 61, S. 65 - 77, z.B. 72, 74.
- 2) O. Procksch: Der Menschensohn als Gottessohn. Christentum und Wissenschaft 3, 1927, S. 428ff. (432f.)
- 3) Baumgartner 39, S. 217.
- 4) Feuillet 53, S. 183 - 185.
- 5) G. Scholem: Zur Kabbala und ihrer Symbolik. suhrkamp taschenbuch wissenschaft 13, 1973, S. 140.

5.1. Sind die "Heiligen" Engel oder Menschen?

1) Hanhart 67, S. 100.

5.2. Was bedeutet "heilig"?

1) Hanhart 67, S. 99.

7. Konsequenzen für den "Menschensohn"

1) In meinem Excerpt findet sich der Satz so als Zitat - leider ohne genaue Stellenangabe (wahrsch. aus dem langen Artikel im ThWNT). Ich habe die Stelle trotz langem Suchen nicht wieder gefunden. Der Satz stimmt natürlich unter der Voraussetzung, dass das paulinische "anthropos" die genaue Uebersetzung von "bar enasch" ist (was Colpe auch meint).

8. Forschungsgeschichtlicher Längsschnitt

1) Parker 41, S. 157.

FORSCHERMEINUNGEN ZU DAN., DAN. 7, UND SPEZIELL 7.13

Legende

● = volle Zustimmung des Autors

o = teilweise Zustimmung, ähnlich, sekundär, in der Redaktion

x = von den Heiligen des Höchsten ausgesagt (u. auf den M. übertr)

1) Aus Ps. 80.18.

2) Nach Ps. 2 gebildet.

3) Aus Ez., v.a. Ez. 1.4f u. 26.

4) Feuillet sieht einen modifizierten Messiasbegriff vorliegen: einen transzendenten Messias.

5) Ginsberg betrachtet als redaktionell die Vv. 8, 11a), 20aβ) - 22, 24b) - 25.

6) Der M. stellt ursprünglich einen Gott dar und ist hier auf Jahwe übertragen.

- 7) Dequeker sieht in Dan. 7 zwei Redaktionen. Als redaktionell betrachtet er die Vv. 8, 11a), 20 - 22, 24f.
- 8) Erst in der makk. Redaktion ist der M. als zugleich himmlisches und irdisches Wesen verstanden worden. Von da aus ist es dann zur messianischen Interpretation gekommen.
- 9) Die Menschensohn-Vision ist das Bild einer himmlischen Szene. Bar²enash meint einen "Monsieur".
- 10) Müller unterscheidet 3 traditionsgeschichtliche Stufen in Dan. 7. Zur "Danielvorlage" rechnet er nur die Vv. 9, 10 u. 13.
- 11) Weimar datiert das aramD (Kp. 2 - 7) in die vormakk. Zeit 223 - 187 v. Chr. (Antiochus III.). Zum vormakk. Bestand rechnet er von Kp. 7 die Vv. 1a), 2 - 7bα), 9f, von 11: Darnach schaute ich hin, da wurde das Tier getötet, ...; 13 - 19, 22a), 23, 26a), 27 (ohne "Volk").
- 12) Als redaktionell betrachtet Gammie die Vv. 7b)-8, 11a), 12, 19 - 28.

TEIL III. BIBLIOGRAPHIE

A. Besonders gute, anregende Werke

1. Zu Dan. allgemein

- 1) Die literarische Struktur von Dan 2 - 7 ist konzentrisch-symmetrisch. Die Kpp. 4 u. 5 sind das Zentrum.
- 2) Enthält viele interessante Einzelheiten, die für die Auslegung des Danielbuches bedeutungsvoll sind.

2. Zum Menschensohnproblem in Dan.

- 1) Bentzen sieht in Dan. 7 eine Uebernahme und Eschatologisierung des Schemas von Ps. 2. Im Menschensohn sieht er das Reich Gottes verkörpert.
- 2) Die Arbeit betrifft das NT. "Menschensohn" ist im Munde Jesu kein Titel, sondern heisst "ich".

- 3) Der M. repräsentiert die kommende Gottesherrschaft. Ueber die Träger der Herrschaft ist in der Vision nichts ausgesagt. Gute Literarkritik.
- 4) Feuillet sieht im M. ein göttliches Wesen. Er leitet die Figur von Ezechiel her, besonders von Ez. 1.26. Er sieht interessante Zusammenhänge mit dem Verständnis der Weisheit in der Weisheitsliteratur.
- 5) Die "Heiligen" sind irdische Wesen, die in einer Beziehung zum Himmlischen stehen.
- 6) Eine gute, verständnisvolle Auslegung. Der M. hat keine Beziehungen zu einem Messias.
- 7) Die Figur des M. ist parallel zum Stein in Dan. 2.34: Der individuelle Stein wird zum kollektiven Berg, der das ewige Königreich ist.
- 8) Gute, auch kritische Auslegung. Menschensohn ist laut Nötscher kein messianischer Begriff.
- 9) Kurz und gut, besonders auch was Dan. 7.13 betrifft. Handelt sonst v.a. über das NT.
- 10) מְשִׁיחַ ist im Aramäischen nirgends Name oder Titel. Als Titel konnte es nicht gebraucht und verstanden werden. Häufig ist es aber gebraucht als Umschreibung für die sprechende Person selbst.

B. Uebrige für die Arbeit berücksichtigte Werke

- 1) Nicht vom Menschensohnproblem in Dan. handeln:

- J. Jervell: Imago Dei
FRL 76, 1960, 37-70, 140-170, 257-271.
- W. Zimmerli: Was ist der Mensch?
Göttlinger Universitätsreden 44, 1964.
- E. Stauffer: Messias oder Menschensohn
NT 1, 1956, 81 - 102.

H. B. Sharman: Son of Man and Kingdom of God
New York 1943.

G. Haufe: Das Menschensohn-Problem in der gegenwärtigen
wissenschaftlichen Diskussion.
EvTh 26, 1966, 130 - 141.

E. Sjöberg: Der Menschensohn im aeth. Hen.
Lund 1946.

2) Die Danielforschung hat seit Baumgartner keine Revolution erlebt. Seine Arbeit ist sehr gut und vermittelt Grundlegendes an Wissen, Problemen und Antworten zu Daniel.

3) Kurz, sachkundig, mit wissenschaftlicher Diskussion.

Mit Black stimme ich in der Auslegung von Dan. 7.13 in wesentlichen Punkten überein (Black 75, S. 96 - 98):

- Biblische Herleitung aus 1. Kön. 22.19-22; Jes. 6.1-8; Ez. 1. 26-28, Ez. 2.1.

- 2 Manifestationen der Gottheit in Dan. 7: Der "Alte der Tage" und der "Menschensohn" (virtuell ditheistisch). Unterschiede: Black betrachtet Dan. 7 als literarische und theologische Einheit (S. 98) und sieht im Menschensohn eine "Deifikation" der "Heiligen des Allerhöchsten", des endzeitlichen, himmlischen Restes Israels (S. 99). - Ich bleibe für die Interpretation des "Menschen" im Rahmen von Dan. 7.1-14 (18) und beachte (mit Colpe), dass das tertium comparationis zwischen den Tieren und dem "Menschen" die Macht/Machtausübung ist und nicht ihre Trägerschaft (Volk, König, Reich). Der "Mensch" symbolisiert also die Herrschaft Gottes.

4) Antwortet A. Feuillet 53 (s.u. A.2.) und bestreitet dessen Herleitung des M.s aus der Weisheit.

5) Dequeker untersucht Dan. 7 redaktionsgeschichtlich. Er unterscheidet 2 Redaktoren und 2 verschiedene Deutungen. Auf dieser Basis interpretiert Coppens den M. Dabei hält er viel Richtiges fest. Allerdings bleibt er dabei, dass mit den Heiligen in V. 18

Engel gemeint seien und der M. deshalb auch ein Engel sei, obwohl er selbst feststellt, dass in V. 10 der M. schwerlich mit den Tausenden zu identifizieren ist, und er sich fragt, ob die Wolke dem M. nicht einen überengelhaften Charakter verleiht.

6) Gelston glaubt das Missing Link in Ps. 80.17 gefunden zu haben.

7) Datierung nach Kruse: Grundlage exilische Zeit. 2 Uebearbeitungen um 300 u. 164 v. Chr.

8) Interessante überlieferungsgeschichtliche Herleitung (s.u. II. 4.3.). Morgenstern betrachtet 1961 die Vv. 13f als Interpolation. 1966 korrigiert er diese Meinung dahingehend, dass die Vv. 13f wohl integrierender Bestandteil des Kp. 7 sind, ursprünglich aber nach V. 28 gestanden haben müssen. Begründung: Die 2 Verse unterbrechen die Erzählung. In V. 13f erhält der "Mensch" die Macht; in V. 22 handelt aber weiterhin der "Alte". Die Vv. 1 - 12 werden in den Vv. 15 - 28 vollständig erklärt; auf die Vv. 13f wird hingegen nicht eingegangen. Im Kp. 7 fehlt auffallenderweise eine ausdrückliche Gleichsetzung des "Menschen" mit den "Heiligen". Diese Feststellungen stützen meine Skepsis dagegen, die Figur "einer wie ein Mensch" von den "Heiligen" her auszulegen.

9) Müller unterscheidet in Dan. 7 drei traditionsgeschichtliche Stufen mit drei entsprechenden Deutungen des "Menschen".

Martin Hess, 16. Jan. 1978